

fahrenen fremden Küsten und die geringe Bevölkerungsmaße des Volksstammes schloß eine intensive Kolonisation aus. Daher ließen sich die phönizischen Händler an verteidigungsfähigen Küstenpunkten, wo möglich auf kleinen küstennahen Inseln, wie in der Heimat¹⁾ nieder und trieben dort ihren Handel mit den Eingeborenen. Zur Sicherung eines steten Austausches gewährten diese gern unentgeltlich oder gegen einen Grundzins Platz zur Anlage einer Niederlassung. Freilich konnten so geringe Scharen von Ansiedlern fast nirgends zu einer wirklichen Herrschaft über die Eingebornen gelangen; sie wurden vielmehr später von der durch die phönizischen Anregungen belebten und erstarkten einheimischen Bevölkerung oder durch mächtige Nebenbuhler verdrängt. So sind die phönizischen Ansiedlungen in weiten Gebieten des Mittelmeeres spurlos verschwunden.

Besonderen Einfluß auf die Kolonisation übte die politische Bedrängnis des Mutterlandes seit den assyrischen Eroberungszügen von der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts an; auch die in den häufigen inneren Parteikämpfen Unterlegenen waren oft gezwungen die Heimat zu verlassen. Solche Flüchtlinge kamen aber nicht als Händler an die fremden Gestade; sie begehrten feste, dauernde Wohnsitz; hauptsächlich fanden sie solche in Nordafrika. Auch die Übervölkerung, die durch die natürliche Bevölkerungszunahme sowie durch die stete Einwanderung der Ackerbauer und Hirten aus dem binnenländischen Syrien eintrat, mußte zur Aussendung von Kolonisten führen.

Nur wenige Kolonien waren von den Regierungen der phönizischen Städte als Staatsunternehmen gegründet worden²⁾; die meisten sind wohl ohne Zutun der heimischen Stadtverwaltung entstanden. Dennoch gebot es der eigene Vorteil der Kolonisten die Verbindung mit der Mutterstadt oder dem Vororte des Mutterlandes³⁾ möglichst zu wahren. Die Verbindung ruhte auf dem beiderseitigen materiellen und darum immer mächtig fesselnden Vorteile, den der Handel abwarf, sowie auf den natürlichen und sittlichen Banden der gemeinsamen Abstammung und gleichen Religion. Jede Kolonie nahm den Kultus der Ortsgottheit der Mutterstadt an und schickte Gesandte mit Opfergaben zu den großen religiösen Festen der Heimat. Geriet eine Kolonie mit der andern in Streitigkeiten, so wurde die Sache der obersten Behörde der Mutterstadt zur Entscheidung übergeben. Die vorübergehend in die Kolonien kommenden phönizischen Kaufleute gaben sich in Verpflegung und Schutz eines vollberechtigten Ansiedlers und übernahmen die Pflichten der Gastfreundschaft für den umgekehrten Fall.

¹⁾ Von den phönizischen Städten lagen Tyrus und Aradus wenigstens zum Teil auf Inseln.

²⁾ Dies war z. B. mit dem süßspanischen Gades (= die Festung) der Fall, das von Tyrus aus gegründet wurde.

³⁾ Zuerst Sidon, dann, etwa seit dem 12. Jahrhundert, Tyrus.